

Wäre sie Spielgruppenleiterin, würde sie mit den Kindern nicht beten – aber ausgiebig Advent feiern. Stephanie Gysel über die Wahl der Weihnachtsgeschichte, den Unterschied zwischen Christ- und Jesuskind und wie Spielgruppenleiterinnen einen Grundstein legen können.



Spielgruppenkinder haben weit geöffnete Sinne für alles, was der Advent bietet – und viele, viele Fragen.
Foto: fotolia.com

Pfarrerin Stephanie Gysel von der Fachstelle Vorschulalter der reformierten Landeskirche Zürich

«Das Sinnliche ins Zentrum rücken»

Franziska Hidber



Wie sieht das Christkind aus? So?

Frau Gysel, wenn Sie zurückdenken an den Advent Ihrer Kindheit: Woran erinnern Sie sich besonders gern?

An die Gemeinschaft! Ich bin in einem nicht ganz alltäglichen Haus aufgewachsen, in einem Pfarrhaus mitten in Zürich. Ich erinnere mich gerne an die Sonntagsschulweihnacht, wenn wir jeweils ein Krippenspiel aufführten. Oder an den Samichlaus, der unsere Familie besuchte. Ich freute mich aber jeweils fast mehr auf das gemütliche Zusammensein bei Kerzen und Weihnachtsguetzli im Anschluss an all die Veranstaltungen.

Was war das Schönste für Sie?

Die offene Nacht im Kirchgemeindehaus an Heiligabend. Da kamen die verschiedensten Menschen zusammen: Familien, die nicht alleine feiern wollten, aber auch Obdachlose, die ein bisschen Wärme suchten. Wir Kinder durften mithelfen, Tische decken, abräumen, und waren so Teil einer grossen Weihnachtsgemeinschaft. Es kamen Menschen miteinander ins Gespräch, die sonst unter dem Jahr wahrscheinlich nicht aufeinander zugegangen wären. Wenn ich heute an Advent und Weihnachten denke, dann habe ich noch immer dieses Bild vor Augen.

Bleiben wir beim Heute: Angenommen, Sie wären Spielgruppenleiterin. Würden Sie mit Ihrer Gruppe den Advent zelebrieren? Wie würden die Schwerpunkte aussehen?

Sicher würde der sinnliche Aspekt im

«Die Tradition des Christkindes ist in der Tat ein wenig verschwommen.»



Zentrum stehen, aber das scheint mir fast selbstverständlich zu sein. Guetzi oder Lebkuchen verzieren, Grittbänzen backen, Weihnachtslieder singen, Laternen basteln. Ich würde die Kinder erzählen lassen, was sie an der Adventszeit lieben, was sie gerne machen oder von zu Hause kennen. Weiter würde ich eine gute Geschichte erzählen und Lieder singen. Vielleicht könnten die Kinder sogar etwas von zu Hause mitnehmen, eine spezielle Weihnachtskugel zum Beispiel.

Worauf würden Sie besonders achten?

Die Aussagen und Ideen der Kinder würde ich nicht bewerten. In dieser Gefahr steht man ja immer ein wenig, wenn man sich auf einen Austausch mit Kindern einlässt. Auch die Kinder untereinander können lernen, die Aussagen ihrer Gschpänli stehen zu lassen.

Was würden Sie vermeiden?

Beten, weil das für die meisten Menschen zur Praxis des Glaubens gehört und etwas sehr Persönliches ist. Auch bei der Auswahl der Lieder wäre ich vorsichtig und würde solche wählen, die dem allgemein bekannten Brauchtum entstammen.

Welche Rituale können Sie für das Spielgruppenalter empfehlen?

Ganz einfache: Die Kerze auf dem Adventskranz anzünden, dazu ein Lied singen, vielleicht auch in der Woche vom 6. Dezember den Samichlaus kommen lassen? Falls die Eltern sich darauf einlassen, ist sicher auch eine Feier im Wald mit einem selbstgeschmückten Tannenbaum ein schönes Ritual. Wenn es dann noch schneit, ist das für alle ein eindrückliches Erlebnis. Den Weg zum Baum kann man mit einfachen Windlichtern kennzeichnen. Das ist aufwändig, lohnt sich aber.

Die Gestaltung eines Adventsfensters ist an vielen Orten ebenfalls beliebt.

Die Kinder könnten kleine einfache Geschenke basteln und sie dann untereinander nach bestimmten Regeln austauschen.

«Wer die Weihnachtsgeschichte nach dem Matthäus- und dem Lukasevangelium erzählen möchte, soll das tun.»

Für viele Spielgruppenleiterinnen stellt sich die Frage, ob und wie stark der religiöse Hintergrund in die Spielgruppe gehört, also ob sie zum Beispiel die Weihnachtsgeschichte erzählen sollen.

Grundsätzlich gilt, dass man eine Geschichte nur dann erzählen sollte, wenn man sie selbst mag und gerne weitergibt. Keine Spielgruppenleiterin sollte sich zu etwas zwingen.

Gerade im Zusammenhang mit Weihnachten gibt es ja auch viele Bilderbücher, die sich mehr auf Traditionen wie den Weihnachtsbaum oder die Geschenke beziehen. Wer aber die Weihnachtsgeschichte nach dem Matthäus- und dem Lukasevangelium erzählen möchte, soll das tun. Auch hier ist die Auswahl an guten Büchern gross.

Was ich weglassen würde, sind alle dogmatischen Inhalte wie die Rede von



... Oder so? ...

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 10.



Stephanie Gysel von der Fachstelle Vorschulalter der reformierten Landeskirche des Kantons Zürich: «Advent, Weihnachten und auch Ostern sind zwar christliche Riten. Aber sie sind gleichzeitig auch mit existenziellen und universellen Fragen verbunden. Sie betreffen uns alle.»

Zur Person

Pfarrerin Stephanie Gysel, Jahrgang 1972, war acht Jahre lang Pfarrerin in Trüllikon-Truttikon, einer kleinen Kirchgemeinde auf dem Land im Kanton Zürich. Seit einem Jahr arbeitet sie zu 40 Prozent auf der Fachstelle Vorschulalter der reformierten Landeskirche des Kantons Zürich. Diese beinhaltet alle Angebote der Kirche von der Taufe bis und mit Sonntagsschule (die im Kanton Zürich meistens «Kolibri» genannt wird und im Alter von 5 bis 9 Jahren besucht wird). Auch das «Fiire mit de Chliine» und das Eltern-Kind-Singen sind Bestandteil der Fachstelle. Stephanie Gysel ist verheiratet und Mutter eines zweijährigen Sohnes.

Einloggen

- zum Hl. Nikolaus von Myra: www.heiligenlexikon.de/BiographienN/Nikolaus_von_Myra.htm
- zum Christkind: <http://de.wikipedia.org/wiki/Christkind>

Literatur:

Sonja Janssen, Julia Alberts, Sternstaub und Lichterglanz, eine spielerische Schatzkiste für die Advents- und Weihnachtszeit, ökotopia Verlag 2009



...Oder so?...

Jesus als Gottes Sohn, Heiland, Messias. Die Kinder sind dafür sowieso noch zu klein. Und sie haben vor allem ein Anrecht darauf, diese biblische Erzählung einfach mal als Geschichte kennenzulernen, ohne zu viel Deutung rundherum.

Ebenfalls ein Dauerbrenner ist die Frage nach dem «Christkind». Für einige Kinder ist es eine Fantasiegestalt, die alle Wünsche erfüllt und im Himmel wohnt. Andere haben gar keine Vorstellung respektive keinen Bezug dazu. Wieder andere sprechen vom Jesuskind.

«Das Christkind ist eine Symbolfigur des weihnächtlichen Schenkens, nicht zu verwechseln mit dem Jesuskind in der Krippe.»

Wie kann die Spielgruppenleiterin auf diese Vielfalt eingehen?

Es ist ja nicht das Ziel, den Kindern in diesem Alter Ideen und Gedanken auszutreiben, die ihnen Freude machen. Ihre Fantasie und Vorstellungswelt sei ihnen gegönnt.

Die Tradition des Christkindes ist in der Tat ein wenig verschwommen. Wer sich besser informieren möchte, dem sei der Artikel ‚Christkind‘ auf Wikipedia empfohlen. Das Christkind ist eine Symbolfigur des weihnächtlichen Schenkens, nicht zu verwechseln mit dem Jesuskind in der Krippe. Dieser Unterschied wird wohl meistens nicht gemacht. Ob eine Spielgruppenleiterin zumindest dies klären kann? Dabei muss man die Idee eines Christkindes, eines Wesens, das Geschenke bringt, nicht abwerten. Das Schenken ist natürlich etwas, das die Kinder sehr beschäftigt. Hier sind die Hintergründe in den Familien unterschiedlich: Bei den einen geht es aufgeklärt zu und her, da wissen die Kinder, dass die Eltern die Geschenke selbst kaufen. Bei anderen wiederum kommt das Christkind zum Zuge. Beide Erklärungen sollten ihren Platz haben. Tenor eines Gesprächs mit den Kindern könnte sein, dass es Bräuche gibt, die wir alle ähnlich feiern. Zwischen den einzelnen Familien bestehen aber auch Unterschiede, Familienbräuche sozusagen.

Jetzt haben auch die Engel wieder Hochsaison. Seit der Schutzengel in der Kindheit nicht mehr so präsent ist wie früher, sind Engel für viele Kinder ein recht abstraktes Wesen. Was würden Sie auf die Frage: «Was isch en Engel?» antworten?

Ich würde versuchen, mit dem Kind ins Gespräch zu kommen:

Wo hat es davon gehört? Was stellt es sich selber darunter vor? Möglichst offene Fragen stellen. Das ergibt ganz interessante Gespräche. Und vielleicht genügt das schon, das Kind fühlt sich wahrgenommen.

Manchmal beharren die Kinder aber auf einer konkreten Antwort.

Ja, und sie haben auch ein Recht darauf. Dann würde ich immer mit Worten wie ‚Für mich sind...‘, oder ‚Ich glaube, dass...‘, oder ‚Ich sehe das so‘ antworten. Das sollte eine ehrliche und persönliche Antwort sein. Ich gehe davon aus, dass sich die Spielgruppenleiterinnen der Herausforderung stellen und sich selbst ihre Gedanken zu den Themen machen. Die Antwort muss ja nicht sofort erfolgen. ‚Das ist eine spannende Frage, ich mach mir mal Gedanken‘, wäre ein mögliches vorläufiges Angebot an das Kind, sein Interesse zu beachten. So hat man Zeit zum Überlegen.

Sind solche Fragen auch Knacknüsse für Eltern?

Während meiner Arbeit als Pfarrerin sind mir Eltern begegnet, die solche Fragen eigentlich spannend finden, darunter auch viele, die nicht kirchlich eingestellt sind. Aber sie fühlten sich im Umgang religiösen Themen unsicher. Sie wollten die Kinder nicht bevormunden oder ihnen falsche Antworten geben. Oder sie haben in ihrer eigenen Kindheit schlechte Erfahrungen gemacht und möchten nun ihre Nachkommen davor bewahren. Das kann ich alles gut verstehen, darum plädiere ich für das offene Gespräch mit Kindern.

Apropos Offenheit: In fast jeder Spielgruppe sind heute auch Kinder mit einem anderen kulturellen Hintergrund – sie feiern kein Weihnachtsfest, keinen Advent, kennen den Samichlaus nicht. Sollen sie die hiesigen Rituale und Bräuche dennoch kennenlernen?

Auf alle Fälle. Aber es verlangt von den Leiterinnen viel Fingerspitzengefühl, und es kommt auch auf die Zusammensetzung der Gruppe an. Wieso

nicht diese Frage an einem Elterntreffen thematisieren, vielleicht zusammen mit einer Fachperson? Man könnte dort die eigenen Ideen, das vorgesehene Programm vorstellen und die Eltern um ein Feedback bitten. Im Anschluss kann man es ihnen freistellen, ob sie ihre Kinder teilnehmen lassen wollen oder nicht. Wichtig ist, dass man Kinder aus anderen Religionen einlädt, etwas Eigenes aus ihrem Brauchtum mitzubringen, sei es ein Ritual oder etwas Kulinarisches. Lichterfeste oder Feste, an denen man Geschenke austauscht, kennen ja fast alle Kulturen.

Sind Spielgruppenkinder nicht noch etwas gar jung für einen solchen Kulturaustausch?

Selbst wenn sie in diesem Alter längst noch nicht alles wirklich einordnen können: Es ist doch nie zu früh, anderen Religionen zu begegnen und zu merken, dass Verschiedenheit und Vielfältigkeit spannend sein können. Auch innerhalb des Christentums gibt es viele unterschiedliche Bräuche.

Ich erinnere mich an eine schwedische Familie, die ins «Fiire mit de Chliine», eine kirchliche Feier für Kinder im Spielgruppenalter, Safrangebäck mitgebracht hat. Das sind Guetzli, die zum Luciafest gehören. Dieses wird in Schweden am 13. Dezember gefeiert. Es ist oft auch ein Bedürfnis von Eltern, das Eigene anderen Familien vorzustellen. Zentral ist, dass die Leiterinnen im Voraus transparent informieren und es akzeptieren, wenn nicht alle Kinder teilnehmen wollen oder dürfen.

Und wenn die Mehrheit keinen christlichen Hintergrund hat?

Dann würde ich den umgekehrten Weg gehen und zuerst die Kinder mit einer anderen religiösen Herkunft fragen, ob sie etwas mitbringen. Erst dann würde ich die eigene Tradition einbringen. Wahrscheinlich würde ich versuchen, das Verbindende herauszustellen, auch wenn es ganz einfache Sachen sind wie zum Beispiel die Tatsache, dass zu den meisten religiösen Feiern ein bestimmtes Essen gehört.

«Grundsätzlich gilt, dass man eine Geschichte nur dann erzählen sollte, wenn man sie selbst mag und gerne weitergibt.»

Manche Eltern fordern von der Spielgruppe absolute Neutralität in Bezug auf den Glauben – zu Recht? Andersrum: Welche Argumente sprechen dafür, Advent, Weihnachten und auch Ostern in der Spielgruppe zu thematisieren und zu feiern?

Gibt es in Bezug auf Glauben überhaupt Neutralität? Schon diese Idee ist nämlich umstritten. Jeder Mensch hat seine eigene Meinung. Auch jegliche Kritik an Religiosität ist kein neutraler Standpunkt. Dass aber eine Spielgruppenleiterin nicht ihren eigenen Glauben oder Nichtglauben in den Vordergrund stellt, scheint mir selbstverständlich zu sein. Auf neugierige Fragen der Kinder darf man aber sicher auch hier eine persönliche Antwort geben. Advent, Weihnachten und auch Ostern sind zwar christliche Riten. Aber sie sind gleichzeitig auch mit existenziellen und universellen Fragen verbunden. Fragen, die sich im Spannungsfeld von Schatten und Licht, Tod und Leben, Armut und Überfluss, Welt der

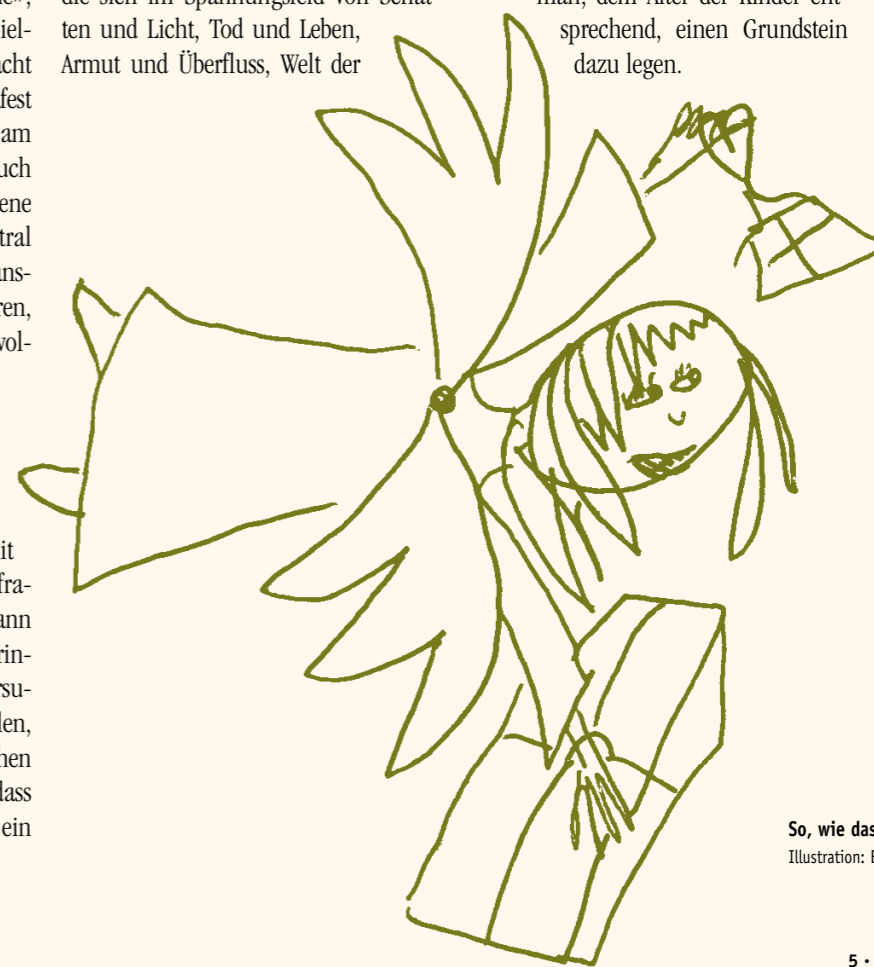
Kindheit und Welt der Erwachsenen bewegen. Sie betreffen uns alle.

Jene Erwachsenen, die mit Kindern im Gespräch sind, haben eine grosse Chance. Sie können den Kindern Mut machen, sich mit Grundfragen der menschlichen Existenz zu beschäftigen: Wer bin ich als Mensch? Wozu bin ich da? Woher kommen unsere Traditionen? Wie verhalten sich verschiedene Erwachsene dazu? Woher kommen die Traditionen Andersgläubiger?

Nie sollte den Kindern aber eine vorgefertigte Meinung aufgedrängt werden.

Und nun, zum Schluss: Ihr persönliches Anliegen?

Ich möchte den Spielgruppenleiterinnen Mut machen, und zwar zu einem unverkrampften Umgang mit all den im Interview angesprochenen Themen. Ob man sich nun als religiös, gläubig, ungläubig oder irgendetwas dazwischen bezeichnet. In der Spielgruppe kann man, dem Alter der Kinder entsprechend, einen Grundstein dazu legen.



So, wie das Kind es sich vorstellt!
Illustration: Elisa, 9 Jahre



Vorfreude auskosten, Tag für Tag

24 Adventsideen

Text: Franziska Hidber
Illustrationen: Corinne Galbier

2 «Das isch de Stern vo Bethlehem»: Erst strahlt da nur ein gewöhnlicher Stern (aus Papier oder gemalt) am Fenster. Das Adventskind fügt jeweils einen Schweif an – und vor Weihnachten präsentiert sich der Stern von Bethlehem von seiner schönsten Seite.



4 Barbaratag: Wer jetzt einen Obstzweig in die Vase stellt, erlebt an Weihnachten ein blühendes Wunder. Wie wäre es mit einem kleinen Ast für jedes Kind? Oder einem grossen für die ganze Gruppe?



6 Hat jetzt jemand das Glöggli gehört? Es passt am heutigen Tag wie nie – damit können die Kinder ihre Vorfreude und Aufregung durchspielen, bis es dann wirklich «glingelt».



8 Schneit es schon? Ob ja oder nein: Mit Zucker-Kreiden entstehen die schönsten Schneelandschaften. Kreiden über Nacht ins Zuckerwasser legen, am nächsten Tag mit Haushaltspapier abtrocknen. Das kräftige, glänzende Weiss ergibt einen starken Kontrast zum schwarzen Zeichnungspapier und verwandelt den Spielgruppenraum in eine Winterlandschaft.



11 Eine Tischlaterne spendet festliches Licht: beim Geschichten-erzählen oder Zünniessen. Gemacht ist sie im Handumdrehen, zum Beispiel so: Mit dem Stüpfli-Muster in dicke Silber- oder Goldfolie oder Tonpapier (Format A4) stechen, Papier oder Folie leicht rollen, mit Teppichband (in-grosse Rechaudkerze hineinsetzen – und schon leuchtet es.



1 Ein grosser Tannenast führt durch den Advent: Noch ist er ungeschmückt, aber täglich kommt etwas hinzu: eine Kugel, ein Strohstern, ein Lebkuchenherz... Ob die Kinder Lust haben, von zu Hause etwas mitzubringen?



3 Der Samichlaus freut sich auf Post aus der Spielgruppe! Wer macht mit beim grossen Samichlausbrief? Welche Botschaft soll er bekommen, und wie wird sie verziert? Danach den festlichen Brief vor die Tür legen – holt der Chlaus ihn ab? Oder feierlich übergeben, von Angesicht zu Angesicht.



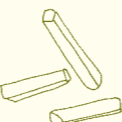
5 Hmm, Lebkuchen. Die Spielgruppe-Spezialgewürzmischung macht ihn noch besser: Zimt, Koriander, Anis, Ingwer und Nelken im Mörser kräftig mischen. Abgefüllt in ein Glas, ergibt es auch ein hübsches Geschenk – für den Samichlaus oder die Eltern.



7 Oh, die vielen Schöggeli, die der Samichlaus gebracht hat! Weil im Advent der Zünni auch mal süss sein darf, gibt es Butterbrote mit Herzschöggeli verziert. Tipp: Noch ein wenig Lebkuchengewürz darauf streuen, und der Samichlauszünni ist perfekt.



9 Dazu können wir es noch ein wenig schneien lassen: Eine gewöhnliche weisse Kreide über ein Teesieb streichen, und schon tanzen die Flocken über die Adventslandschaft (Seite 7), die Tannzapfen in der Märchenwelt etc. etc.



10 Feierlich wird es, wenn ein Kind das Schneien mit der Musikdose begleitet. Die Musikdose ist jetzt sowieso eine exzellente Begleiterin: Sie kündigt eine Geschichte an oder das Spielgruppen-Ende.



12 Wo wir gerade dabei sind: Was wäre ein Advent ohne Kerzen? Schön sind die schwimmenden Nusschalen-Kerzenschiffli: In die Nusschalen zuerst etwas Knete, dann leicht erwärmte Kerzenstummel (einen Moment übers Kerzenlicht halten) hineindrücken, am Docht anzünden und schliesslich im Bäächli, Weiher, einer grossen Pfütze oder einem Becken schwimmen lassen – erwärmt das Gemüt an trüben Tagen.



13 Lucia-tag – in Schweden wird das Lichterfest gross gefeiert, die Kinder tragen weisse Kleider und (inzwischen elektronische) Kerzen im Haar. Wir müssen diesen Brauch nicht kopieren, doch beim traditionellen Lucia-Gebäck ist Abgucken erlaubt: Etwas Safran in den Zopf Teig geben, dann Brötchen formen und mit Rosinen und Nüssen verzieren – schaut gut aus und schmeckt auch so!



15 Plötzlich taucht ein Engelshaar auf. Welcher Engel hat es wohl verloren? Und wobei? Sucht er es wieder? Natürlich erhält das Haar einen Ehrenplatz, zum Beispiel auf einem speziellen Kissen. Vielleicht inspiriert es zu einer Engelsgeschichte? Oder zu einer «philosophischen Runder» über die Himmelswesen? Übrigens: Die weissen Zuckerkreiden eignen sich nicht nur für Winterbilder... genau, auch für Engel.



17 Jetzt, wo so viele Kerzen angezündet werden, sind die Zündholzschachteln immer schnell leer. Gut so! Denn mit etwas Watte gefüllt und aussen mit Wachstropfen verziert (den Wachs einer brennenden Kerze darauf tropfen lassen – jeweils ein Kind mit der Spielgruppenleiterin zusammen), verwandeln sie sich in ein kuscheliges Bett für kleine Engel oder auch einen Stern.



19 Sicher, ein Bratapfel ist nicht so leicht zu überbieten. Doch wenn der Backofen fehlt oder die Möglichkeit eines Feuers, gibt es eine kalte Alternative: Äpfel halbieren, Gehäuse entfernen und die Vertiefung mit selbst geschlagenem Rahm («Küchenblitz» von Betty Bossi) oder Rahm aus der Sprühdose füllen, Lebkuchengewürz darauf streuen, geniessen.



21 Heute verlassen die Adventsschiffchen ihren Hafen. Dazu braucht es die Schale einer Viertel Orange, einen Zahnstocher, Aluminium- oder Goldpapierresten. Den Zahnstocher durchs Papier stechen und dann in die Orangenschale stecken. Goldsterne auf den Schiffsboden kleben – und schon fahren die Adventsschiffchen in einem Becken oder im Lavabo Weihnachten entgegen...



23 Ein wenig Christkind spielen – wer will das nicht? Also schleichen sich die Spielgruppenkinder leise, leise zum Nachbarhaus, zum Hauswart oder zur Präsidentin, legen den Stern vor die Türe, klingeln und machen sich sofort wieder aus dem Staub. Pssst!



14 Oje, die Vögel. Die Futtersuche ist für sie zu einer strengen Angelegenheit geworden. Ein selbst gemachter Meisenknödel kommt da gerade recht. Die Zutaten, berechnet für zwei Kinder: 150g Pflanzenfett, 200g Mischung aus Vogelfutter, gehackten Nüssen, Hafer- und Kokosflocken, Rosinen, Sonnenblumenkerne, zwei leere Joghurtbecher, Haken zum Reinstecken, Bast zum Aufhängen, Zwiebelnetz. Anleitung: Das Fett in einem Topf schmelzen, sobald es flüssig ist, die Futtermischung dazugeben und gut rühren. Die Masse in die Becher füllen, den Haken in die Mitte der noch flüssigen Masse stecken. Zum Auskühlen nach draussen oder in den Kühlschrank stellen. Ist die Masse hart, den Becher ausschneiden.



16 In einer Adventslandschaft (Seite 7), auf dem Fenstersims, in einem Finken steht er dann, der kleine Engel. Und ja, er hat eine kleine Geschichte (Seite 26) mitgebracht und möchte von nun an stets dabei sein, wenn die Kinder spielen, erzählen, singen...



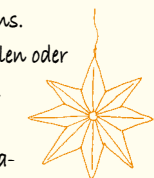
18 Wie riecht der Advent? Natürlich, nach Zimt und Orangen und Mandarinen. Damit sich der Duft etwas länger hält, sind Duftsäckchen gefragt: Sie lassen sich aus dünnem Stoff einfach nähen. Füllen mit Zimt, getrockneten Orangen- und Mandarinschalen, Nelken. Im Raum aufhängen, oder als Duft-Memory verwenden.



20 Das Einpacken ist mindestens so lustvoll wie das Herstellen. Ein Geschenk-Tisch mit Papier, Schleifen, Klebstreifen und Material zum Verzieren ist hoch willkommen. Und wenn die «rechten» Geschenke bereits verpackt sind, warten kleine Schachteln und Dosen auf ein festliches Kleid.



22 Nun geht es an die Weihnachts-Überraschung für die Spielgruppen-Nachbarn, den Hauswart oder die Präsidentin des Spielgruppenvereins. Im Teamwork einen Stern (Durchmesser mind. 10 cm) aus Karton stüpfieren oder aus Holz aussägen (Laubsäge). In der Mitte eine Rechaudkerze aufleimen, dann die Oberfläche gestalten mit Perlen, Steinchen, Glitzer. Die Spielgruppenleiterin klemmt eine kleine Botschaft mit einer Wäscheklammer daran: «Frohe Weihnachtsgüsse von der Spielgruppe Schnäggehüüslü».



24 Und schon ist der Heilige Abend da. Der Bethlehemstern und der Tannenast sind prall und voll geworden. Der Kirschen- oder Apfelzweig blüht. Es riecht aus den Duftsäckli, und die Tischlaternen leuchten ein letztes Mal. Vielleicht nehmen die Kinder sie mit nach Hause. Oder die Tischlaternen bleiben in der Spielgruppe und bringen in der Dreikönigswoche die weihnachtliche Stimmung wieder zurück...

